

6. Wahlperiode – 39. Sitzung

Tagesordnungspunkt 7

„Von Sachsen – für Sachsen – in Sachsen – Konzept für ein sachsenweites Konzertprojekt im ländlichen Raum erstellen“

Drucksache 6/6187, Antrag der Fraktion AfD

31. August 2016

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte gern auf den Kern des Antrages zurückkommen, weil wir davon gar nicht so viel gehört haben. Was fordert die AfD in ihrem Antrag? Der Freistaat soll eine Konzertreihe auflegen. Die Konzerte sollen in ländlichen Regionen stattfinden, in denen es scheinbar oder tatsächlich zu wenige Angebote gibt. Die zentrale Organisation und künstlerische Konzeption soll durch einen Verein erfolgen. Vorwiegend soll diese Konzertreihe durch sächsische Künstler und Musiker bespielt werden. Grundsätzlich greift der Antrag damit ein legitimes Ansinnen auf, nämlich sich mit der Frage des demografischen Wandels und der Rolle der Kultur im ländlichen Raum auseinanderzusetzen.

Kultur ist ein Element der Daseinsvorsorge. Sie bietet die Chance, den Zusammenhalt demokratischer Gesellschaften zu stärken und Entfaltungsmöglichkeiten für den Einzelnen zu entwickeln. Wir haben in Sachsen eine Kulturförderung, die auf regionale Verantwortung setzt; denn die Menschen vor Ort wissen am besten, welche Angebote sie wollen. Dieses Prinzip nennt sich Kulturraumgesetz. Dafür gibt der Freistaat ab dem nächsten Doppelhaushalt jährlich mindestens 94,7 Millionen Euro aus. Das heißt, wir haben die Mittel im letzten Haushalt jährlich um 5 Millionen Euro erhöht, werden jetzt noch einmal um mindestens 3 Millionen Euro erhöhen, und hinzu kommen die Mittel für die Kulturstiftung, die ebenfalls erhöht wurden. In Ihrem Antrag aber sprechen Sie in der Begründung von „massiven Kürzungen von Mitteln für die Kultur“.

Alle Kulturpolitiker in diesem Raum werden mit mir übereinstimmen, wenn ich sage: Für die Kultur kann es natürlich nie genug Geld geben, aber dass es massive Kürzungen im Kulturbereich im Freistaat Sachsen gibt, ist schlichtweg eine Lüge. Sie reden in Ihrem Antrag von einer notwendigen Rückbesinnung auf unsere Wurzeln und Sie behaupten, es gebe ein sogenanntes Auf- und Abebben von dem Gewachsenen und nur die Konzertreihe könne das jetzt wieder schaffen: das Bewusstsein für sächsische Traditionen und Kultur. Kurzum: Sie unterstellen, dass das kulturelle Erbe in Sachsen nicht gepflegt wird. Dabei führen Sie in Ihrer Begründung diese Behauptung selbst ad absurdum. Was passiert in all den Festivals, die Sie aufführen, beim Bachfest, bei den Mendelssohn-Tagen? Ist das nicht die Pflege des kulturellen Erbes?

Wenn man einen Blick in Ihr Programm wirft – Kollege Sodann hat es schon getan –, wird schnell deutlich, was Sie meinen und was Sie nicht meinen. Sie meinen die Abschottung von allem, was sogenannten nicht deutsch ist. Sie meinen eine Ausgrenzung des sogenannten Fremden. Sie sprechen von der sogenannten deutschen Leitkultur und sie wird als etwas Dominierendes dargestellt. Ich wiederhole noch einmal aus Ihrem Grundsatzprogramm, und wenn Sie das Schwachsinn finden, kann ich dem nur zustimmen: „Die Bühnen sollen stets auch klassische deutsche Stücke spielen und sie so

inszenieren, dass Sie zur Identifikation mit unserem Land beitragen.“ Nach Ihrem Verständnis von Kulturpolitik – und ich freue mich, dass wir das heute hier öffentlich machen können – schreibt die AfD die Spielpläne der Theater gleich selbst und übernimmt auch noch die Funktion des Dramaturgen.

(Dr. Frauke Petry, AfD: Sie müssen besser lesen! – Uwe Wurlitzer, AfD: Sie müssen lesen, nicht interpretieren!)

Wie können wir sonst verstehen, dass Sie einen Auftrag geben, welche Stücke in den Spielplänen gespielt werden und wie sie inszeniert werden sollen? Das steht wortwörtlich im Programm von Sachsen-Anhalt. Ich bin Ihnen wirklich dankbar, dass wir das heute hier thematisieren können; denn ich setze mich gern mit Ihrem Verständnis von Kulturpolitik auseinander. Das hat auch der Deutsche Kulturrat getan und er bezeichnet Ihr Programm als „Kampfansage an den gesamten Kulturbereich“.

Sehr geehrte Damen und Herren! „Von Sachsen – für Sachsen – in Sachsen“ – so lautet Ihre Überschrift. Ich frage Sie dazu: Was ist nach Ihrem Konzept ein sächsischer Musiker? Ist ein sächsischer Musiker jemand, der in Sachsen geboren ist, heute aber in London lebt? Ist ein sächsischer Musiker jemand, der in Vietnam geboren ist und heute in Dresden lebt? Nehmen wir einen Jugendlichen, der eine regionale Kunst- oder Musikschule besucht. Sie wollen diese fördern; das haben Sie ja gesagt. Wenn dieser Jugendliche in Sachsen geboren ist, aber seine Eltern afghanische Wurzeln haben, ist er dann ein Sachse? Wenn er erst seit zwei Jahren hier lebt, darf er dann als sächsischer Musiker auftreten? Welche Werke dürfen gespielt werden? Was ist mit der Musik von Bruckner, Mahler und Schönberg? Alle drei sind österreichische Komponisten.

(Uwe Wurlitzer, AfD: Hat sie vorhin angeführt!)

Ja, sie hat Mahler angeführt. Das habe ich wohl gehört.

(Uwe Wurlitzer, AfD: Danke schön, wunderbar!)

Aber wie wäre es zum Beispiel mit Schönberg als Wegbereiter der Neuen Musik? Dürften seine Werke gespielt werden? Ich wäre sehr gespannt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kunst und Kultur sind autonom und sie leben vom Austausch. Gerade der Austausch macht uns unsere eigene Identität bewusst. Kunst und Kultur leben von Interkulturalität. Sie allerdings suchen allein den Anschluss an die nationale Identität. Genauso, wie wir uns hierzulande sehr gern an den Melodien von Smetana, von Dvorak, von Britten, von Sibelius und anderen Komponisten erfreuen, lieben die Menschen in fernen Ländern zum Beispiel die Sinfonien von Robert Schumann, der bekanntermaßen in Zwickau geboren ist. Um die sächsischen Musikerinnen und Musiker im Ausland besser zu unterstützen und bekannter zu machen, wird Stanislaw Tillich kommende Woche mit einigen der bereits angesprochenen Dresdner Sinfoniker nach Mexiko und Kuba reisen.

Dabei begleitet wird er interessanterweise von dem AfD-Abgeordneten Detlev Spangenberg. Seine Teilnahme an dieser Reise zeigt, dass sich die AfD offensichtlich doch für kulturellen Austausch interessiert.

(André Barth, AfD: Weil wir weltoffen sind! – Zuruf von den LINKEN: Da müssen Sie doch selbst lachen, Herr Barth! – Heiterkeit und Unruhe)

Das geht jetzt von meiner Redezeit ab. Ich würde gern zum Ende kommen. Die Teilnahme von Herrn Spangenberg zeigt uns, dass die AfD offensichtlich doch offen ist für einen kulturellen Austausch und nicht nur sächsische Melodien von Sachsen in Sachsen hören möchte. Ich bin gespannt, wenn Herr Spangenberg dann schließlich in zwei Wochen Quantanamera-pfeifend aus Kuba in Ihre Fraktion zurückkehrt; dann werden auch Sie feststellen, Musik kennt keine Grenzen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den LINKEN, den GRÜNEN und der Staatsregierung)